

ROMY ALEXIUS
DIE HEISSE
NAC(K)HTSCHWESTER
EROTISCHE GESCHICHTE



BLUE PANTHER BOOKS

BLUE PANTHER BOOKS E-BOOK
SERIE: LOVE, PASSION & SEX | BAND 21844

GRATIS

»DIE SCHMUTZIGE PUTZFRAU«
VON ROMY ALEXIUS

DIE EROTISCHE INTERNET-STORY
MIT DEM GUTSCHEIN-CODE

RO39EPUBPEZM

ERHALTEN SIE AUF
WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE
DIESE EXKLUSIVE EROTISCHE ZUSATZGESCHICHTE
ALS E-BOOK IN DEN FORMATEN
PDF, E-PUB UND KINDLE.

REGISTRIEREN SIE SICH EINFACH ONLINE!

VOLLSTÄNDIGE ORIGINALAUSGABE

© 2024 BY BLUE PANTHER BOOKS, HAMBURG
ALL RIGHTS RESERVED

LEKTORAT: ULRIKE MARIA BERLIK

COVER:
© 3KSTUDIO @ 123RF.COM

UMSCHLAGGESTALTUNG: MATTHIAS HEUBACH
GESETZT IN DER TRAJAN PRO UND ADOBE GARAMOND PRO

PRINTED IN GERMANY
978-3-7507-8010-1
WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE

DIE HEISSE NAC(K)HTSCHWESTER

Allmählich komme ich zu mir. Meine Augen wollen noch nicht so recht aufgehen. Grelles Halogenlicht blendet mich durch meine verkniffenen Augenlider und schmerzt in meinen Augen. Überhaupt alles schmerzt. Mein Kopf, und insbesondere mein rechter Arm.

»Wo bin ich? Was ist passiert?«, frage ich mich verwirrt.

Langsam gewöhnen sich meine Augen an das unangenehme Licht und ich kann mit ersten vorsichtigen Blicken meine Umgebung erkennen. Ich habe ein hässlich, hellblau klein kariertes Nachthemd an und ich liege definitiv nicht in meinem eigenen Bett. Links neben mir entdecke ich einen Tropfständer, der offensichtlich munter meine Venen vollpumpt – womit auch immer. Die Kanüle endet in meinem Arm. Meine linke Hand ist in einen dicken Verband gewickelt. Ein Blick zu meinem rechten Arm lässt mir das Blut in den Adern beinahe gefrieren. Er ist bis zur Schulter eingegipst und an einem seltsamen Gestell hochgebunden.

»Ach du Scheiße!«

Zunehmend realisiere ich, dass ich mich im Krankenhaus befinde. Warum und was passiert ist, ist mir jedoch ein Rätsel. Völlig aufgebracht und fassungslos suche ich nach dieser Notglocke! Ich will hier raus, und zwar sofort! Eine Schwester

muss kommen und mir helfen. Hektisch fingere ich unbeholfen nach diesem roten Knopf. Mein rechter Arm und die Hand sind hierfür gerade nicht gut zu gebrauchen und ich habe Mühe, das blöde Ding mit einer unter dem Verband herausguckenden Fingerspitze zu bedienen.

Endlich, geschafft.

Ungeduldig warte ich darauf, dass sich jemand um mich kümmert. Es kommt mir wie eine Ewigkeit vor, bis ich endlich Schritte auf dem Flur höre und die Tür forsch geöffnet wird.

»Ach, ist der junge Mann wach geworden? Das ist aber schön«, spricht mich eine raue Stimme mit gewissem, schnipischem Unterton an. Eine Schwester höheren Alters mit äußerst kräftiger Statur und streng nach hinten gebundenem Zopf nähert sich meinem Bett, fummelt kurz an meinem Tropf herum und zupft meine Zudecke zurecht. »Wie geht es Ihnen? Haben Sie Schmerzen?«, fragt sie herrisch.

»Ja, verdammt. Mir tut alles weh! Was ist denn überhaupt mit mir passiert?«, will ich wissen. »Ich kann mich kaum bewegen, ich habe Schmerzen und einen unglaublichen Durst«, erkläre ich ihr unterwürfig.

»Sie hatten einen Unfall mit dem Rad. Mehr weiß ich auch nicht. Aber unsere Ärzte haben Sie wieder, so gut es geht, zusammengeflickt. Das wird schon wieder. Hier, trinken Sie einen Schluck Wasser«, erklärt sie mir, mir einen Schnabelbecher an die trockenen Lippen pressend.

Nach nur zwei kleinen Schlucken stellt diese Furie den Becher auch schon wieder zur Seite.

»So, das reicht fürs Erste. Sie müssen jetzt schlafen. Morgen sieht die Welt schon ganz anders aus.« Woraufhin sie mein Zimmer wieder verlässt.

»Ich bin doch eben erst aufgewacht. Wieso soll ich schon

wieder schlafen?«, überlege ich kurz und schlafe tatsächlich augenblicklich wieder ein.

Einige Stunden später.

Das Geräusch von schweren Vorhängen, die geöffnet werden, lässt mich zu mir kommen. Eine beinahe zärtlich klingende Stimme spricht aus dem anderen Ende des Raumes zu mir. »Guten Morgen, Patrik. Ich bin Schwester Ina und werde mich um dich kümmern, solange du bei uns bist.«

Ich versuche, mir die Augen zu wischen, um sie besser erkennen zu können.

»Oha! Aber hallo, Schwester Ina«, denke ich beeindruckt in mich hinein, als ich dieses Wesen neben meinem Bett erblicke. Lange blonde Haare, die nur locker am Hinterkopf zusammengesteckt sind, ein bildhübsches Gesicht und eine Megafigur, die selbst in diesem albernen Schwesternoutfit unglaublich sexy aussieht. Ihre großen Brüste füllen dabei ihren fliederfarbenen Kasack üppig aus. Was für ein göttlicher Anblick. Meine Schmerzen sind beinahe wie weggeblasen.

»Ich habe dir Frühstück mitgebracht.« Sie reicht mir lächelnd eine Tasse Tee. »Du darfst leider noch nichts essen. Vielleicht heute Nachmittag einen Joghurt.«

Fragend sehe ich zunächst sie und dann meine eingepackten Hände an.

»Oh, entschuldige, du kannst ja momentan gar keine Tasse halten. Warte, ich helfe dir«, amüsiert sie sich dezent und lässt mich einen großen Schluck aus dem Becher saugen.

»Du bist sehr nett, Schwester Ina. Kannst du mir sagen, was mit mir passiert ist?«

»Kannst du dich denn an nichts erinnern? Nun, du wurdest gestern Nachmittag in die Notaufnahme gebracht. Es heißt, dass du einen schweren Sturz mit dem Mountainbike hattest.

Dein rechter Arm ist dabei mehrfach gebrochen und nun mit Platten und Schrauben wieder »geffickt«. Dann hast du eine leichte Gehirnerschütterung und eine Platzwunde von deinem Helm am Kopf. Aus deiner linken Hand wurden unzählige Schottersteinchen operiert. Dann noch diverse Schürfwunden an den Beinen, die aber kaum erwähnenswert sind. Ein paar Tage wirst du wohl bei uns bleiben müssen.« Sie zwinkert mir frech zu.

»Ja, jetzt, wo du es sagst, fällt es mir allmählich wieder ein. Stimmt, ich war oben in den Bergen unterwegs.« Ich wundere mich über diese Lücke in meiner Erinnerung.

»So, Patrik, ich muss dir nun die Verbände wechseln. Das kann etwas unangenehm werden, ich werde aber ganz vorsichtig sein.«

Schwester Ina zieht meine Zudecke weg und legt sie beiseite. Prüfend sehe ich an mir herunter. Kacke! Meine Knie sind ja auch in dicke Verbände gewickelt. Wie albern dieses dämliche Nachthemd aussieht.

Schwester Ina macht sich daran, meine Bandagen zu wechseln. Trotz dessen, dass sie äußerst vorsichtig ist, schmerzen meine frischen Wunden. Ich versuche, nicht hinzusehen, und verkneife mir jeglichen Ausdruck des Schmerzes.

»So, das wars schon. Du bist sehr tapfer, Patrik. Heute Nachmittag werde ich dir den Katheter ziehen und auch deine linke Hand neu verbinden – und dann kannst und musst du nämlich schon wieder aufstehen«, erklärt mir die Schöne mit der sanften Stimme.

»Wie, Katheter? Auch das noch!«, schießt es mir panisch durch den Kopf und meine linke Hand legt sich schützend über mein Gemächt, während mich Ina wieder fürsorglich zudeckt.

»Bis später, Patrik, ich sehe nachher noch mal nach dir«,